



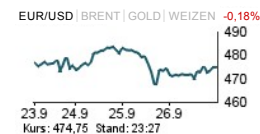
Thema: attac,

URL: http://wirtschaftsblatt.at/home/meinung/kommentare/3877500/Steiniger-Weg-zum-Fre...

KONTAKT | ABO | DIGITAL-PAPER | KARRIERE

ATX -0,74% E-STOXX 50 1,11% DAX -0,20% DOW 0,99%

LOGIN & NEUREGISTRIERUNG



WirtschaftsBlatt

NACHRICHTEN BÖRSE MEINUNG LIFE VIDEO SERVICE

Montag, 29. September 2014 04:18

Suche...

Kommentare Gastkommentare Ivy League Blogs Social Comments

Special: ALC-Voting 2014

28.09.2014, 15:49 von Wolfgang Tucek

Steiniger Weg zum Freihandel

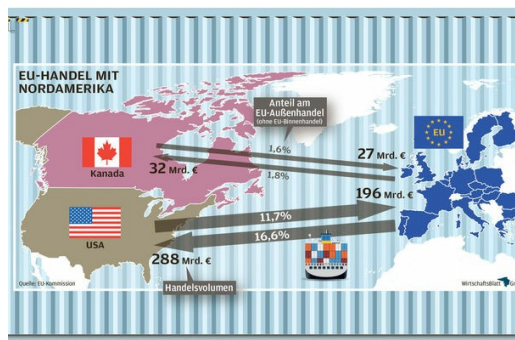


Bild: Cmund

Twittern

Mehr

Wirtschaftswunder. Das Klima für TTIP ist vergiftet. Der EU droht ein Platz am Katzentisch der Globalisierung.

Lange haben Handelsabkommen in der Öffentlichkeit so gut wie keine Rolle gespielt. Mehr als 50 davon unterhält die EU bereits. Doch letztes Jahr wollte Brüssel mehr: Ein umfassender Vertrag mit den USA, die Transatlantic Trade and Investment Partnership TTIP, sollte die größte Freihandelszone der Welt schaffen. Die beiden Industriemächte generieren schon heute fast die Hälfte der weltweiten Wirtschaftsleistung. So könnten sie ihre führenden Positionen in der Globalisierung absichern, gemeinsame Standards und Normen würden bestimmend für den Rest der Weltwirtschaft.

Doch die Initiative kam just, als die USA vor allem wegen ihrer massiven Abhörpraxis bei den Freunden in Europa ins Zwielficht gerieten. Ein paar Monate nach dem TTIP-Verhandlungsaufakt im Sommer 2013 entdeckten NGOs wie Attac und Greenpeace das Potenzial für Kampagnen gegen den Freihandel; Grüne, „Kronen Zeitung“ und FPÖ sprangen in dieser Reihenfolge auf den fahrenden Zug auf. Inzwischen ist die Stimmung vergiftet, auch Sozialdemokraten sind mehr oder weniger in Opposition gegangen. Der Widerstand richtet sich längst auch gegen Ceta, das EU-Freihandelsabkommen mit Kanada.

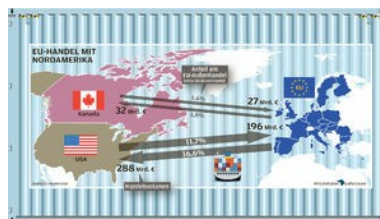
Wandel der Argumente

Dabei hat sich die Argumentation der TTIP-Gegner im Laufe des Jahres gewandelt: Dass mit dem Abschluss des EU-Vertrags mit den USA die Chlorhühner den europäischen Markt überschwemmen würden, behaupten höchstens noch Kampagnen-Neueinsteiger. Niemand glaubt das mehr ernsthaft, diese Drohkulisse ist zerfallen.

Beim angeblich in die EU drängenden Hormonfleisch belegt Ceta sogar das Gegenteil: Die Kanadier stellen Teile ihrer Rinderzucht auf hormonfrei um, damit sie nach Europa exportieren können. Gerade noch die angebliche Gefahr gentechnisch manipulierter Agrarprodukte wird ab und zu weiterhin bemüht. Vor allem die fehlende Kennzeichnungspflicht für Genprodukte in den USA

- 28.09.2014, 16:38 + Steuerreform: Das kann's noch nicht gewesen sein
- 26.09.2014, 11:35 + Die schwere Geburt der Steuerreform
- 26.09.2014, 07:03 + Die Börse braucht eine neue Strategie

Mehr in Kommentare



Mehr auf wirtschaftsblatt.at

Mehr aus dem Web

Die Redaktion empfiehlt

Neu im Geschäft am 26. September 2014



Umfrage

Wie stehen Sie zu dem Handelsabkommen TTIP?

- TTIP sollte abgeschlossen werden
- Zustimmung nur nach Entschärfung riskanter Punkte
- Generell dagegen

Abstimmen

Zum Zwischenergebnis

Service-News

- Geldbuße für die Salzburger Festspiele
- Nach und nach geht es weiter nach oben
- Immobilienpreise in Wien: "Eigentum und Miete müssen sich annähern – keine Blase"
- Red Bull, KTM, Sonnentor und ein Schweinchen – Österreichs beständigste Marken

Redaktions-Blog

- Digitale Werbung: 6 Irrtümer, die Sie um Ihren Erfolg bringen
- Ich und der Papst tragen Gummi

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Thema: attac,

URL: <http://wirtschaftsblatt.at/home/meinung/kommentare/3877500/Steiniger-Weg-zum-Fre...>

kritisiert Monique Goyens, Generaldirektorin des EU-Verbraucherschutzverbands BEUC. Eine klare Etikettierung wäre auch für das industrienaher Institut der Deutschen Wirtschaft Köln (IW) ein Muss für die Freigabe.

Dass die Änderung der Lebensmittelzulassungen aber gar nicht geplant ist, bekräftigen alle EU- und US-Vertreter von Merkel und Obama abwärts – eine Kehrtwende wäre unmöglich zu verkaufen und ist daher auch nicht zu befürchten. Nicht erwähnt wird, dass schon heute viele EU-Nutztiere mit Genfutter aus den USA und sonst woher ernährt werden. Auch Österreichs Hausschweine fressen gerne Gensoja-Zubereitungen.

Investorenschutz

So konzentriert sich der Widerstand gegen den Freihandel mittlerweile vor allem auf zwei Themen: den Investorenschutz über unabhängige Schiedsgerichte (Investor to State Dispute Settlement, ISDS) und die mangelnde Transparenz der Verhandlungen. Mit ISDS könnten US-Firmen in der EU anders als EU-Betriebe außerhalb des üblichen Rechtssystems klagen und EU-Standards für Umwelt und Gesundheit korrumpieren, monieren die Kritiker.

Einen Nachteil für EU-Firmen bringe das aber nicht, sagt Max-Planck-Jurist Stephan Schill. Die Folge der ISDS-Regeln in Ceta sei nur, dass Kanadas Unternehmen in der EU die gleichen Rechte erhielten wie EU-Firmen. Staatliche Maßnahmen für Umwelt, Gesundheit und andere Allgemeininteressen sind ausgenommen. Für den Kanada-Vertrag wurden die Investorenschutz-Regeln massiv verbessert, bei TTIP kann die EU unmöglich dahinter zurücktreten.

Sie wären so transparent wie noch nie, hätten Schutzmechanismen gegen Missbrauch, die Schiedsgerichte könnten nur bei offensichtlicher Willkür, Diskriminierung und Verletzung eines Mindestmaßes von Vertrauensschutz angerufen werden. Klagen wie die von Philipp Morris Hongkong gegen Australiens Raucher-Abschreckung wären nicht mehr möglich. Auch Vattenfall gegen Deutschland wegen des beschleunigten Atomausstiegs basiert auf Klauseln des Energiechartavertrags von 1994.

Tatsächlich seien die ISDS-Regeln in Ceta besser als aller bisherigen, räumte Bernd Lange von der SPD ein, der Vorsitzende des Handelsausschusses im EU-Parlament. Sämtliche Investitionsschutzabkommen, die neun jüngere EU-Staaten mit den USA haben, würden durch dieses Modell über TTIP deutlich verbessert. Dennoch lehnt Lange die reformierten ISDS-Bestimmungen ab.

Sie seien zwischen Staaten mit funktionierenden Rechtsordnungen nicht nötig, findet der SPD-Chef und deutsche Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel seit Kurzem. Lange hatte Berlin ISDS – widerstrebend – akzeptiert, jetzt will es vielleicht Ceta wieder aufschürzen: Umfragen sind wohl wichtiger als Inhalte.

Transparenz

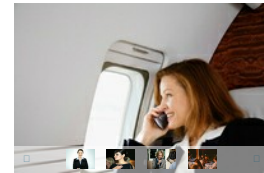
Einig sind sich alle Kritiker, dass die Verhandlungen über TTIP zu intransparent seien. Von surrealen Erlebnissen spricht EU-Verbraucherschützerin Goyens, die sogar in der Beratergruppe der Kommission für die TTIP-Verhandlungen sitzt. Nur Stift und Papier dürfe sie mitnehmen, wenn sie hochkomplexe Rechtstexte in abgeschirmten Leseräumen einsehe, erzählt sie – Handys sind verboten. Autorisierte EU-Abgeordnete durften lange nicht einmal einen Schreiber mitnehmen.

Dass internationale Verhandlungen nicht komplett öffentlich sein können, liegt zwar auf der Hand. „Wenn Sie ein Auto zwischen 15.000 und 20.000 € verkaufen wollen und der Käufer das weiß, werden Sie nicht mehr als 15.000 bekommen“, illustriert Markus Beyrer, Generaldirektor des

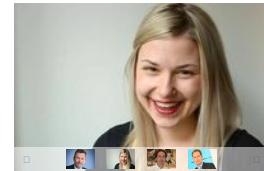
► Das blieb von der IFA hängen: China am Vormarsch

Bilder des Tages

► Worauf SIE bei Ihrem Business Dresscode achten sollten



► Watchlist September





Thema: attac,

URL: http://wirtschaftsblatt.at/home/meinung/kommentare/3877500/Steiniger-Weg-zum-Fre...

EU-Industrieverbands BusinessEurope. Dass mehr Verhandlungsdokumente offiziell einsehbar sein müssen, bildet sich aber langsam als Konsens heraus – zumal zentrale Unterlagen ohnehin im Internet zirkulieren.

Neustart

Lange sieht als Option zur Rettung von TTIP und Ceta nur die Streichung des ISDS. Beyrer warnt dagegen, dass US-Gerichte nicht für die Diskriminierung von EU-Firmen in den USA zuständig seien – ohne ISDS gebe es dagegen keinen Schutz. So hängt das Schicksal der wirtschaftlich entscheidenden Verträge an einem Neustart unter der neuen EU-Kommission ab November. Die EU habe die Wahl, mit den USA und China zu den G3 zu gehören, die die Globalisierung gestalten, oder an deren Katzentisch Platz zu nehmen, sagt IW-Direktor Jürgen Matthes.

 Das WirtschaftsBlatt 3 Wochen gratis testen
» **Jetzt kostenlos bestellen**

Twittern

Mehr

WERBUNG

Kommentare

0 Kommentare

Gastname oder [Einloggen](#) / [Useraccount registrieren](#)

Sicherheitscode* 

Kommentieren

Verbleibende Zeichen: 1500

❖ [Mehr in Kommentare](#)

24.09.2014, 08:14

Banken kann man vorerst abschreiben

Egos sind schlechte Geschäftsführer, wenn man an der Börse notiert.

23.09.2014, 07:03

Klima: Machen wir es China nach

22.09.2014, 11:53

Die letzte Chance

Das Desaster in Vorarlberg war der letzte Warnschuss für die Große Koalition in Wien: Sie hat nicht einmal mehr ein Jahr Zeit, um endlich mit dem Regieren zu beginnen.

22.09.2014, 08:07

Den Stempel aufgedrückt

Wirtschaftswunder. Die Geschichte lehrt, dass man die eigenen Geschosse durchaus fürchten soll.

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag



Thema: attac,

URL: <http://wirtschaftsblatt.at/home/meinung/kommentare/3877500/Steiniger-Weg-zum-Fre...>

Besonders wenn man einen solchen Bumerang in die Luft schießt, wie es die Engländer im 19. Jahrhundert getan haben.

19.09.2014, 19:19

Euregio braucht eine starke Eigenständigkeit

- Regional
- deluxe
- investor spezial
- EventPaper
- Apps
- Digitale Services
- Newsletter
- Börsenkurse
- Fonds
- Zinsen



Nachrichten	Börse	Meinung	Life	Service	Foto / Video
Österreich	Börse Wien	Kommentare	deluxe	Versicherungen	Foto
Europa	Europa	Gastkommentare	Immobilien	Onlinerechner	Video
Osteuropa	International	Blogs	Karriere	Währungsrechner	FinanzTV
International	Rohstoffe / Währungen	Social Comments	TechZone	Zinsvergleich	
ALC	Analysen		Time Out	Börsenlexikon	
greenstart	Investorakademie				

[Abo](#) | [Kontakt](#) | [Anzeigen](#) | [Das Unternehmen](#) | [Digitale Services](#) | [AGB](#) | [Impressum](#)

© WirtschaftsBlatt Medien GmbH 2014
Alle Rechte vorbehalten.

Weitere Online-Angebote der Styria Media Group AG:
[Börse Express](#) | [Die Presse](#) | [ichkoche.at](#) | [Kleine Zeitung](#) | [sport10.at](#) | [typischich.at](#) | [willhaben](#) | [WIENER](#)

[» Zur Mobilversion wechseln](#)